

Ko-kreative Planung von Räumen der Begegnung auf Quartierebene

Innovative und teilhabeorientierte Formen der Raumentwicklung am Beispiel von Urban Design Thinking

Diplomandin



Petra Stocker

Ausgangslage: Stadtplanung und Stadtentwicklung sind heute ohne Partizipation der Bevölkerung nicht denkbar. Trotzdem werden Raumplanung und Raumnutzung von der Bevölkerung nach wie vor als voneinander getrennt empfunden. Es stellt sich die Frage, wie der Teilhabe der Gesellschaft an konkreten Orten ihrer alltäglichen Raumnutzung mehr Raum zu geben ist, und Partizipationsprozesse über die Projektrealisierung hinaus in funktionierende Nachbarschaften zu überführen ist. Besonders Alltagsräume im Wohnquartier wie Begegnungszonen als Räume der Begegnung, der Bewegung und des Spiels, sind durch die unmittelbare Betroffenheit der Anwohner*innen Potenzialräume, um kollaborativ geplant, gestaltet und angeeignet zu werden. Als Räume in Transformation (neues Verkehrsregime und neue Gestaltung/ Nutzung) bieten sie Experimentiermöglichkeiten. Diese Masterarbeit erforscht, wie die Teilhabe in Begegnungszonen zu erhöhen wäre und mit welchen Formaten der Gestaltung und der Prozessarchitektur ko-kreative Raumentwicklung zu ermöglichen wäre.

Vorgehen: Basierend auf interdisziplinären Betrachtungen zu Begegnungszonen, die Untersuchung von ko-kreativen Formen der Partizipation an der Stadt- und Raumplanung und dem Testen einer ko-kreativen Planungsmethode gemeinsam mit der Stadtverwaltung, wurden Anforderungen für eine teilhabeorientierte Raumentwicklung auf Ebene Quartier und spezifisch für die Planung und Umsetzung von Begegnungszonen formuliert.

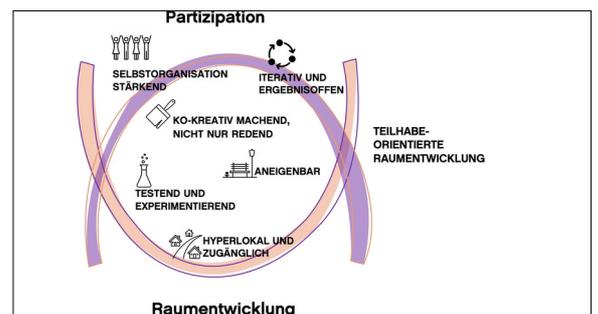
Ergebnis: Eine teilhabeorientierte Raumentwicklung besteht aus einem Prozess, bei dem sich die Phasen der Partizipation und der Planung, der Gestaltung und der Aneignung in der Ko-kreation verbinden. Mittels ko-kreativen Ansätzen vor Ort ist es möglich, für die Nutzung und Aneignung ein steuerndes Fundament zu legen, weil Lösungen hervorgebracht werden, mit denen sich die Anwohnenden identifizieren und allenfalls auch später selbst umsetzen, ergänzen oder damit die Begegnungszone animieren. Eine Begegnungszone als linearen Freiraum ko-kreativ zu gestalten, bedeutet das «Funktionieren» einer Begegnungszone transdisziplinär zu definieren (nämlich mittels verkehrsplanerischer, sozialräumlicher und landschaftsarchitektonischer/ gestalterischer Zielsetzung) und nicht nur auf die Verkehrsberuhigung zu beschränken. Die Durchführung des Reallabors (Urban Design Thinking) hat ergeben, dass ko-kreative Methoden für die Planung von Begegnungszonen adaptiert werden können, jedoch mit der Einschränkung der zeitlich gebundenen rechtlich formellen Etappen. Eine Perspektivenverschiebung von der Planungstätigkeit zur ko-kreativen Raumproduktion bringt neue Anforderungen für Planungsfachkräfte von Räumen der Begegnung mit sich: Verfahrensweisen sollten so

modifiziert werden, dass Spielräume für Tests und Experimente offengehalten werden. Richtungsweisend dafür sind Transdisziplinarität in der Planung, der prozesshafte Einbezug hyperlokaler Strukturen, die Diversifizierung der Partizipation mittels aufsuchender Ko-kreation und das Ziel für Aneignung zu gestalten.

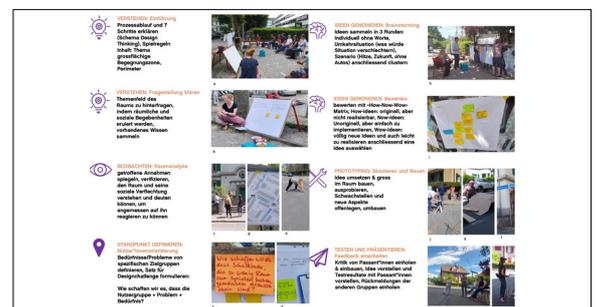
Begegnungszone, Bern
Eigene Darstellung



Merkmale teilhabeorientierte Raumentwicklung
Eigene Darstellung



Ausschnitt des Reallabors Urban Design Thinking
Eigene Darstellung



Referenten
Prof. Dr. Susanne Karn,
Raimund Kemper

Korreferentin
Nicola Roggo,
Gemeinde Glarus Nord,
Jona, SG

Themengebiet
Raumentwicklung und
Landschaftsarchitektur